

Gedanken zum Nationalfeiertag

An alle Schweizer Bürgerinnen und Schweizer Bürger

Von:

Roy Erismann
Postlagernd
Poststelle 22 Fraumünster
8022 Zürich

www.recht-fuer-buerger.info

1. August 2014

Geschätzte Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr geehrte Würdenträger,

Nationalfeiertag ist ein Tag der Freude und Besinnung auf die Werte und Traditionen unserer Schweizer Heimat. Ein früherer Departementsvorsteher des VBS äusserte sich einmal zur Armee im Fernsehen, ohne die Armee sei der Zusammenhalt in der Schweiz nicht gewährleistet. Mich hat diese Aussage zum Nachdenken angeregt denn ich halte diese für falsch. Alle Kantone in der Schweiz bilden die Eidgenossenschaft als Willensnation weil Bürgerinnen und Bürger Recht und Freiheit wollen, und nicht weil wir zu etwas gezwungen werden. Es sind die *kantonalen Kulturen* in unserem Lande welche unseren Zusammenhalt gewährleisten. Die *eigene Kultur* bildet den *Willen* damit sich eine Willensnation mit eigener Identität erhält. Als Zürcher möchte ich Ihnen auf den folgenden zwei Seiten hierzu meine Gedanken weiter geben in der Hoffnung, diese mögen zum Nachdenken anregen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen allen einen wunderschönen Nationalfeiertag im Kreise ihrer Familie, Angehörigen, Freunde und Bekannten und überbringe Ihnen meine besten Grüsse zum Nationalfeiertag.

Roy Erismann

Kulturelle Unmenschlichkeit

Es gehört zu den menschlichen Eigenschaften sich in einer kulturellen Heimat Zuhause fühlen zu dürfen. Die kulturelle Heimat ist dort wo man geboren wurde und aufgewachsen ist, seine erste Sprache erlernt hat, zur Schule gegangen ist und sich mit der umgebenden Kultur identifiziert und verinnerlicht. Es ist eine Empfindung der inneren Geborgenheit weil man weiss woher man kommt und wohin man gehört. Gleichermaßen gesellt sich gerne zu gleichem, und wer die heimatliche Kultur schätzt wird diese erhalten, bewahren und schützen. In der Bundesverfassung ist unter Zweck, Artikel 2, Absatz 2, festgehalten, dass die Eidgenossenschaft den inneren Zusammenhalt und die kulturelle Vielfalt **des Landes** fördert.

In der Stadt Zürich werden kulturelle Denkmäler aufwendig und fachkundig gepflegt und restauriert. Wir sind Stolz auf unsere jahrhundertealten Kulturgüter welche Generationen von Zürchern vor uns erschaffen haben und kein Aufwand ist für die Erhaltung dieser Kulturschätze zu gering. Wir wollen das auch die kommende Generation von Zürchern weiss wie unsere Vorfahren gelebt haben, was diese erschaffen haben und woher die Wurzeln kommen welche uns zu dem haben werden lassen was wir sind. Unseren Kindern wollen wir die Kulturgüter erhalten, welche auch uns geprägt haben, zu unserer Identifikation beitragen und auf welche wir stolz sind.

Aber wie gegensätzlich können Betrachtungen sein! Bei der perfekt gelungenen Erhaltung der Kulturgüter welche in Stein gelegt und aus Eisen geschmiedet sind hat man vergessen das man auch die Kultur der Menschen erhalten muss welche die Wurzeln der Zürcher Gesellschaft gelegt haben und das Fundament bilden, auf welchem den kommenden Generationen unsere Zürcher Kultur weitergegeben wird. Eine Kultur kann nur weitergegeben werden wenn diese in ausreichendem Umfang auch existiert, gelebt wird und gelebt werden kann.

Wer in der Stadt Zürich wohnt wird feststellen das auf den Strassen eine Kultur stattfindet welche mit einer Zürcher Kultur mehrheitlich nicht mehr viel zu tun hat. In der Stadt Zürich sind Zürcherinnen und Zürcher im öffentlichen Leben zu einer Minderheit geworden und das Stadtleben wird von anderen Kulturen geprägt. Im Zentrum von Zürich ist unschwer erkennbar das der Personenstrom grossmehrheitlich einen weltweiten multikulturellen Hintergrund hat, in den Restaurants dominieren Fremdsprachen, gesprochenes, einwandfreies Schweizerdeutsch und bürgerliches Zürichdeutsch ist in der Minderheit. Anhand des enorm grossen Anteils von Personen aus Schwellen- und Entwicklungsländern lässt sich schliessen das die Personenfreizügigkeit in der Stadt Zürich offenbar auf Afrika und Asien ausgedehnt wurde was nicht bewilligte Musik-, Tanz- und andere Darbietungen unterstreichen und es ist kein Ort zu finden wo Zürcherinnen und Zürcher mehrheitlich unter Zürcherinnen und Zürchern sein können.

Um einer Ausgrenzung in der eigenen Heimat, der Stadt Zürich, zu entgehen werden Zürcherinnen und Zürcher ermuntert sich multikulturell zu *assimilieren*. Wer sich diesem Trend in der Geisteshaltung widersetzt und findet, als Zürcherin oder Zürcher würde er gerne Zürcher oder Schweizer Kulturumgang pflegen muss sich gefallen lassen als fremdenfeindlich dargestellt zu werden. Wehrt er sich gegen diese Anschuldigung muss er sich *rechtfertigen* weshalb er denn überhaupt auf die "unsinnige" Idee kommt er würde gerne kulturellen Umgang mit Leuten aus der Heimat mit tiefen heimatlichen Wurzeln pflegen wo doch jeder wisse das wir, im Zuge der Anpassung an Europa und die weltweiten Migrationsströme, unser Demokratieverständnis ändern müssen und Demokratie nicht mehr von unten nach oben, sondern von oben nach unten funktioniere. In diesem Sinne wird eine Assimilierung in einem multikulturellen Schmelziegel *verordnet* weil es für uns Schweizer im eigenen wirtschaftlichen Interesse sei das die Bevölkerung in den kommenden 40-50 Jahren von 8 auf 12 Millionen Einwohner mit Ausländern aufgestockt wird und wir zu lernen haben wie wir zukünftig, unter Verzicht auf unsere kulturellen Eigenheiten, ein wertvolles Element in der globalen Gesellschaft werden dürfen. Unsere Kultur, welche sich seit dem Jahre 1291 über Jahrhunderte langsam gebildet hat, wird innerhalb *einer Generation* komplett geändert.

Es ist unverkennbar das in der Stadt Zürich das Strassenbild von fremdländischen Kulturen definiert wird, auch in den Aussenquartieren, und längst nicht mehr nur im Stadtzentrum. Es ist hierbei sicher so das progressiv eingestellte Mitbürger 365 Tage im Jahr Freude an persönlichem multikulturellen Umgang haben, dies gehört zu einer freien Gesellschaft. Aber was machen diejenigen Mitbürger welche sich in der eigenen Heimatstadt unter fremden Kulturen zunehmend als ausgestossene fühlen und unter dieser kulturellen Unmenschlichkeit, dem Entzug der kulturellen Heimat, leiden? Ironisch stellt sich die Frage ob es zweckmässig wäre Asylzentren für Zürcherinnen und Zürcher vorzusehen wo sich diese melden können wenn diese Zürcher oder Schweizer Kultur pflegen möchten, vielleicht in Form von Anlaufstellen für Hilfe suchende Stadtzürcher welchen geholfen werden muss damit diese die eigene Kultur noch pflegen können und in der eigenen Heimatstadt kulturell nicht vereinsamen. Besondere Aufmerksamkeit wäre dabei angestammten Familien zu geben damit die Kinder überhaupt noch eine Chance haben zu erkennen was denn eigentlich eine Zürcher Kultur ist und diese an die kommende Generation weiter geben können.

Auch die Organisationen im Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport können fehlende Zürcher oder Schweizer *Kultur* weder ersetzen noch autokratisch verordnen. Die Schweiz hat in ihrer Geschichte im Ausland keine Kolonialstaaten gebildet oder geführt und muss auch keine kulturelle Kolonie des Auslands werden oder akzeptieren.

Die Erhaltung von kulturellen Gebäuden und Kunstschatzen erfordert Technik. Die Erhaltung menschlicher Heimatkultur in allen Schweizer Kantonen erfordert ein Verständnis von Menschlichkeit und was menschliche Identität ausmacht.